**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924) **Heft:** 45 [i.e. 43]

Artikel: Der Impresario [Schluss]

Autor: Godwin, Katharina

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-458629

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



(Fortsetzung und Schluß)

Ein Unbekannter, dem es so schlecht gebt, daß et fich das Leben nehmen will, trifft mit einem vielbeschäftigten Direktor gusammen. In einem Cabaret trifft ben Gonserenter ein Unskappter Undekannte erklärt, Künstler zu sein, tritt an seine Stelle und ernete so lebhasten Beisal, daß er sofort engagiert wird. Er nennt sich nun Dr. Wort und wird als Ampresario rasch zu einer Berühmtheit. Da tritt die Dame Dra auf und verlangt von ihm, daß er in seinen Gonsernene den Kamen libes Kräutigams dem Publistum einpräge. Dieser Kame beist "Word» Dewold Kräuten Dra ihm nichts weiter über dem Ginn bieser eigenartigen Ressame verraten will, geht er darauf ein. Bon Dra erhält er einen Brief mit den Worten: "Sie selber sind der Wann, den ich vernschen nuß. Im Abeater entstehen Standale und Dr. Wort scheit eine Weitebtheit einößen zu müssen. Er sonz dren sie den ich vernschen nuß. Im Abeater entstehen Standale und Dr. Wort scheint seine Bestenheitsvollen Dra. Aber sie kann ihm nichts verraten. Die Spannung im Publikum wächft von Wend zu Word. Auf dem heimweg degegnet Dr. Wort in einer der sommenden Nächte einem Wagen, der in leuchtenden exteren die Ausschland und der Angen Insertat. In den kent geber der unn auch den großen Gonskernick. Wordskraft. In den zeitungen erscheinn am folgenden Worgen Insertat mit nichts anderm als dem großen Gonskernick. Wordskraft wir in der andem wirt als er schon ist. Vernacht aber erschein Mr. Spleen, Vertreter eines Kellamebeerdigungs-Instituts und dietet Dr. Wort einem Abschlich die er schon ist. Dr. Wort fagt zu und begegnet auf dem Weg zum Theater einer Veredigung dieses Mr. Spleen, und wieder leuchtet ihm das Wort "Word" erstegen, sehoß er mit einem Mal weiß, sür ven bisher under Wirk das er schon ist.

Mord . . . immerwährend verfolgte den Redner die gleiche Silbe. ". . Ein Mord ist stets interessant!" hatte Fräulein Ora geslagt —, "und Sie werden sehen, es wird ein großer Erfolg —!" . . .

MNerdings! Gin Erfolg, der zugleich seinen Ruhm heftig bedrohte! — Er war bei Mr. Spleen eingekauft, dessen Institut garantierte für bleibenden Ruhm, allerdings nur für den Ruhm der Toten und leider nicht auch für den der Lebendigen.

Mord . . . immer wieder sah er die gleiche Silbe in roten elektrischen Lettern aufflammen — das Gehirn mußte wohl auch so eine Art elektrischer Apparat sein, der dauernd Signale gab! Vielleicht waren das Warnungssignale — seine Wize aber kamen seltsam hölzern hervor — waren sie überhaupt Wize? Ja, was war denn eigentlich der Wiz? Der Wiz war die plötsliche Dissonanz in dem Spiel logischer Associationen.

Hatte er jett vielleicht Zeit, philosophischen Gedanken nachzuhängen? Und wo blieb Mr. Bluffer! Er sollte ihn aus der Kulisse herauswinken, sobald er Mr. Spleen gefunden hatte, er raste womöglich durch ganz New-Pork, um den Gauner aufzusinden.

Dr. Wort strengte seine Blide an, als musse er in der Fülle der Gesichter das holde Antlitz Fräusein Oras zu seiner Rettung erspähen.

Man verlangte von ihm die Lösung, als wenn nicht die Spannung und Hoffnung und Erwartung das Höchste im Leben sei — als wenn nicht die Frage lebenswerter als die Antwort wäre — und der ganze Ablauf der Welt sein Mysterium in einem ewigen Rätzles perberge.

Was hatte denn Dr. Wort soeben gerebet, während seine Gedanken so bunt durche einander kreisten? Er hörte seinen Worten nicht mehr zu — die Walze in seinem Ges

hirn rollte noch weiter — rollte triviale Spässe ab, und die Masse lachte.

Verflucht noch mal!!! Nun kam die bläuslich beleuchtete Kirchhofsszene, und Mr. Blufser war noch immer nicht da!

Aber neben der Kulisse war seuerrot das runde Antlit des Mr. O'Neil. Er zischte Worte, die der Conserencier nicht unterschied — er seuerte unaushaltsam den Redner an! Doch der Redner stand plötslich ganz starr — ohne Regung, da, und er sagte überhaupt fein Wort.

Denn er sah in dem bläulichen Lichte jäh Mr. Spleen auftauchen: er saß links neben der Bühne ganz vorne dran, breitspurig in der Proszeniumsloge, strich seinen spiken, schwarzen Bart, hatte erdsengroße Brillanten im Frachemd und lächelte mit goldenen Zähnen.

## XXVIII.

Nachdem der Logendiener sich über den Herrn mit dem schwarzen Spizsbart in der Iinken Proszeniumsloge geneigt hatte, um ihm etwas zuzuflüstern, erhob sich der kleine Mann sosort, hängte sein modernes Abendzape um, ergriff den Chapeau claque, der zur Hälfte mit Trauerslor verziert war, strick seinen schwarzen Lederhandschuh glatt und folgte dem Diener hinter die Szene.

"Ah — Mr. Wort!" verbeugte er sich,

"Ah — Mr. Wort!" verbeugte er sich, "sehr angenehm."

"Ich weiß Bescheid!" erwiderte der Impresario, als der kleine Mann devot und doch arrogant vor ihm stand. — "Ein netter Witz! Ich wußte bereits heute nachmittag Bescheid, als Sie zu mir kamen —, nur darum habe ich Ihren Kontrakt unterzeichnet," fügte er iekt mit molitiösem Läckeln binzu.

jest mit malitiösem Lächeln hinzu. "Sehr angenehm!" verbeugte sich abersmals höflich der Kleine, und schaukelte den Chapeau claque in den Händen, als wäre er hier als Artist engagiert.

Tatsächlich wirkte Mr. Spleen geheimnisvoll und unheimlich zugleich mit den düstern Brillengläsern und seinem trauerhaften Gebahren, doch seine Stimmung schien recht heiter zu sein.

"Ich habe die größten Unannehmlichkeiten um Ihretwillen gehabt!" erregte sich Dr. Wort, der trothdem bereit war, mit dem klei=nen Mann nun einen Pakt zu schließen. "Wir dürfen dem Publikum nichts Geschmackloses bieten!" fügte er hinzu.

bieten!" fügte er hinzu.
"Wieso denn?" wehrte sich Mr. Spleen,
"der Hinweis auf den Tod scheint den Lebenden allerdings nie ganz geschmackvoll! Ich
liebe die Lebenden nicht", fügte dieser moderne Totengräber nun wieder verächtlich
hinzu.



In den Bergen.

"So, Führer, jest näme mer en Schluck!" — "Würd ich Eu nüb rate, da werbet Ihr nume ful bervo; rauched Ihr lieber en Weber B C, das macht frisch und regt a!"